

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
H. W. Dr. H. W. Dr. in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin.]  
Anschluß Nr. 170.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Btg. für Sallemit 1 Btg. berechnet  
und in der Expedition, von unseren  
Annahmestellen und allen Annahmestellen  
Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Zeile 40 Btg.  
Ercheinlich täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 300. Halle a. d. Saale, Freitag den 23. Dezember 1887. 1887.

## Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.  
Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Vierteljahres die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.  
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.  
Bestandmachungen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den glücklichsten Erfolg.  
Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Bestandmachungen des Königl. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinerer Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.  
**Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.**

### Rußland und Europa.

Rußland will seinen verlorenen Einfluß auf der Balkanhalbinsel wiedergewinnen, es will aus der Enge des halbasiatischen Ostens heraus und an Marasra- und Mitteländischen Meer seine Weltstellung befestigen, es will die verhasste Konkurrenzmacht Oesterreich-Ungarn zerstückeln, die so viele Slaven in sich schließt, die nach russischer Anschauung von Gottes und Rechts wegen dem Scepter des Czaren unterworfen sein müssen. Das alles ist richtig, indessen vergeblich fragt man sich, warum gerade jetzt die Gegenstände sich so jugelst haben müssen, daß ein Krieg unvermeidlich sein soll. Das Donaureich ist nicht von heute und gestern, Jahrhunderte hindurch hat es neben Rußland bestanden, und für beide Staaten ist Licht und Luft genug in der Welt gewesen. Ein Vorstoß gegen die Porte aber ist niemals bisher unter so ungünstigen Bedingungen unternommen worden, wie sie jetzt der Czar vorfinden würde. Nicht als Beherrscher sondern als Luterländer würde er von den kleineren Völkern der Balkanhalbinsel angesehen werden. Die Slaven des Südostens, auf deren moralische und materielle Unterstützung er sonst rechnen dürfte, müßten jetzt zuerst gewaltsam zu Boden geworfen werden, ehe ein russisches Heer in Konstantinopel einziehen könnte, Tyrken, Bulgaren und vielleicht auch Rumänen und Serben würden Schutler an Schutler kämpfen, während sie ehemals erbittert gegeneinander standen, von Norden her aber würde die gewaltige Macht Deutschlands, von Süden her die vereingete Kraft Englands und Italiens auf den russischen Friedensbrecher drücken und ihn selbst dann zermalmen, wenn Frankreich seine Armeen marschieren ließe. Sollte man daraus nicht die Hoffnung schöpfen dürfen, daß ein Krieg, weil er eine vollendete Verdrücktheit wäre, zuletzt doch noch unterbleiben wird?

Man kann sich unwohl vorstellen, daß die Feinde des Friedens in der Zukunft weit bessere Aussicht vorfinden, als sie gegenwärtig haben. Deutschland hat seine Hochverlasten in diesem Augenblicke militärisch überflügelt; die Ausrüstung unserer Truppen ist die vollkommenste, die bisher erreicht

worden konnte, der Mannschäftsstand im Kriege ist der höchste, den ein europäisches Heer aufweist. In Frankreich sind aber erst fünf Armeekorps mit dem Repeatinggewehr ausgerüstet, in Rußland ist dasselbe noch gar nicht eingeführt, und beide Staaten sind auch in anderen Beziehungen noch nicht an der Grenze ihrer militärischen Leistungsfähigkeit angelangt. Bis dahin, wo sie den Vorprung Deutschlands eingeholt haben, kann eine geraume Zeit vergehen, aber es ist theoretisch denkbar, daß sie ihn einholen. Dazu kommen die noch schwerer wiegenden politischen Momente. In Frankreich ist alles in Ungewißheit gestellt, die Regierungsgewalt ist geschwächt, es fehlt ein energischer und fortpantender Wille, und es ist die Kriegspartei in Petersburg und Paris noch immer nicht gelungen, das ererbte russisch-französische Bündnis zu lösen zu bringen. In Deutschland aber leben und wirken noch in voller Rüstigkeit die Männer, welche dem französischen Hürwid vor siebzehn Jahren so schlimm heimgeleitet haben. Doch für diese Dinge werden der Tag kommen, der sie dahinrafft, und den Feinden könnte die nimmerne Spekulation nahe liegen, daß mit dem Verschwinden des militärischen und staatsmännischen Glanzes Deutschlands die deutsche Kraft selber nicht mehr die alte ist.

Wir allerdings wissen, wie verfehlt diese Spekulation sein würde, das hindert aber nicht, daß diejenigen, welche so gern glauben, was sie wünschen, aus der ihnen vorliegenden den noch fälschlichen Schluß ziehen und danach ihre Maßnahmen treffen. Die Klugheit schon sollte es ihnen gebieten. Auch sind wir in der That der Ansicht, daß leitende und einflussreiche Persönlichkeiten in Rußland wie in Frankreich so denken und sich auch den andern vorhin berührten Erwägungen nicht verschließen, welche dazu raten, das Schwert noch in der Scheide zu lassen. Und darum hoffen wir einwillen noch auf die Erhaltung des Friedens. Die panlawischen Kriegsbeter müßten ja die verzeiglichen Va-banque-Spieler sein, wenn sie nicht einsehen sollten, daß sie so vorzeitig gewesen sind. Sie haben die Kraft und Festigkeit des Dreiecks ebenso unterschätzt wie die Fähigkeit Deutschlands, seine Machtmittel zu verneuern, sie haben sich vor allem in der Tragfähigkeit der französischen Heeresreformung geirrt. Daran hat wohl niemand an der Hand gedacht, daß wir unsere Arme durch eine einfache, leicht ins Leben zu führende und mit einem Schlage wirksame Organisation um eine halbe Million geübter Soldaten vermehren könnten. Die Erziehung Grövy's aber durch Carnot hat eigentlich die Regierungsmaschine Frankreichs lahm gelegt, statt sie reibungslos zu machen. Die Panlawisten wissen jetzt erst recht nicht, mit wem eigentlich sie in Paris zu unterhandeln und sich zu verständigen haben.

Nein, Rußland ist nicht fertig trotz seiner Rüstungen, und Frankreich ist es auch nicht. Die Friedensmacht würden nicht klug daran thun, auf diese Thesen sich allzu fest zu verlassen und nimmermehr die Hände in den Schoß zu legen. Aber, noch einmal sei es gesagt, ihre Hoffnungen auf die Verneinung des Friedens brauchen nicht als vollkommen ausichtslos bezeichnet zu werden. Vor allem wäre es nicht gut, wenn die Meinung aufkame und sich in die Praxis umsetzte, daß der Krieg, da er nun doch einmal unvermeidlich geworden, besser sofort zu beginnen als mit größerer Unruhe abzuwarten sei. Zeit gewonnen heißt zwar nicht alles aber doch viel gewonnen. Wer kann sagen, welches die Festhaltung der Dinge in Europa in einem Jahre sein wird und ob sich dann nicht die elektrische Spannung, unter der wir jetzt leben, unheilvoll und durch

Mittel, an welche auch die Einsichtsvoollen in diesem Augenblick gar nicht denken, entladen haben kann? So schwierig und lästig es ist, eine ungeheure Kriegsvorbereitung im Frieden zu tragen, so ist dies Mißgeschick doch verschwindend gering gegen das Unheil eines Krieges. Wir dürfen uns an das bestimmte Wort des Fürsten Bismarck halten, daß Deutschland niemals Frankreich angreifen wird. Daß Deutschland nun gar Rußland niemals angreifen wird, ist so selbstverständlich, daß der Friedensfanke, als er im Januar d. J. jenen Ausspruch that, es nicht für notwendig hielt, dies noch besonders zu betonen. Man sollte meinen, daß die unverbüßliche Friedensliebe der Mächte der Tripelallianz, wenn nicht die Staatsmänner, so doch die Völker der Nachbarreiche zur Erkenntnis dessen bringen sollte, was die Demagogen an ihnen freeln, indem sie die Kriegsjurie in Europa einzuführen wollen.

### Politische Uebersicht.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt heute in ihrer politischen Rundschau: „Die politischen Entwicklungen im Osten konzentrieren jetzt das Tagesinteresse so ausschließlich, daß für anderweitige Angelegenheiten die öffentliche Meinung weder Sinn noch die Presse Raum übrig hat. Das gilt ganz besonders von Frankreich, wo alle Welt, nachdem die parlamentarischen Kavalereien für die Dauer der Weihnachtstagen aufgehört haben, sich an der aufregenden Wendung, die das Spiel der hohen Politik genommen hat, kochend zu halten sucht und jeden Zug, der geschieht, mit dem geheimen Wunsch begleitet, er möge die Entwicklung zu einer großen Aktion begeben. Auf dessen Seite die französischen Sympathien stehen, braucht wohl nicht erst ausdrücklich hervorgehoben zu werden.“

Nach einer Mitteilung des „Standard“-Korrespondenten in Wizza hat der Herzog von Leiningen während seines Aufenthalts in Saragossa die Ansicht ausgesprochen, daß ein Krieg betwägen unvermeidlich sei in nicht sehr ferner Zeit.

Die petersburger „Neue Zeit“ läßt es dahingestellt, ob die militärischen Auslassungen der „Köln. Ztg.“ auf den bekannten Artikel des „Wülfschen Svalden“ von letzterem eine Erwiderung erfahren würden oder nicht, aber sie weiß diese Auslassungen durchaus nicht von sich, denn wenn es sich so verhalten wie die „Köln. Ztg.“ aussähe, so könnten sich die russischen Staatsbürger nur um so ruhiger und gesicherter fühlen.

In Paris fand am Dienstag eine Nationalisten-Versammlung statt. Kropotkin verlangte habe die Auflösung der Reichstagesfraktionen: die Reichstagesfraktionen würden aufhören, wenn man sich Wänge gebe, die Krankheiten des Mangels und des Übermaß zu heilen. Die Versammlung, die von 1500 Personen besucht war, verlief ruhig. — Louise Michel ist gefährlich erkrankt.

Aus Rom wird unterm 20. d. gemeldet: „Es verlautet, der König der Absehnung von den Positionen Ghinda und Sabaruga sei eine Wirkung der Unterbrechung des Regens mit der englischen Gesandtschaft in Vangui. Der durch das Aufgeben seiner dem italienischen Botschaftsgebiet benachbarten Posten die Italiener ein Stück absehnlichen Gebietes ohne Wertgegenstände gewinnen, so könnte nach der „Tribuna“ die italienische Expedition ihre Aktion möglicherweise wesentlich einschränken.“

### Albert Forsting.

Die Aufmerksamkeit, welche die deutsche Presse und die deutschen Theaterdirektionen dem fünfjährigen Jubiläum der ersten Aufführung von Forsting's „Ezr und Zimmermann“ widmen, ist ein weiterer erfreulicher Beweis dafür, daß das deutsche Volk seinen besten Ruf der Unabartbarkeit gegen seine hervorragenden Männer weit zu machen befreit ist. Wer Forsting's Geschied näher kennt, der muß sich für ihn wiederfindenden Ehrengegenständen doppelt freuen. Auf ihn, den großen lebensfröhlichen Mann, hat das Schicksal so viel Unheil gehäuft, bis der lieberfrohe Mund nur noch Klagen und Seufzer kante und das frohliche Herz in Gram und Kummer brach. Am 23. Okt. 1803 geboren, wurde Forsting gleich durch seine Abblanung — der Vater war Schauspieler in Berlin — auf die Städte seiner zukünftigen Wirksamkeit hingewiesen. Er wurde frühzeitig musikalisch unterrichtet, wendete sich aber später dem Beruf des Vaters zu und als er seine erste kleine Oper veröffentlichte „Mit Pascha von Janina“, ohne noch jemand seine spätere eigenständige Bedeutung für die deutsche Opern Bühne. Nachdem zwei Mißerfolge, „Der Pole und sein Kind“ und „Cecilia aus Moskau's Leber“, seinen Namen bekannt gemacht hatten, ließ der erste große Erfolg nicht länger auf sich warten. „Die beiden Schillingen“ brachten ihn und befestigten alle Zweifel an Forsting's eigenlichem Beruf.

Nach dieser war der Einbruch, den die kurz darauf folgende Oper, Forsting's populäre, „Ezr und Zimmermann“, machte. Zwar war der äußere Erfolg in Leipzig anfangs zweifelhaft, aber in Berlin schlug die Oper durch und Forsting's Name erlöste von den Lippen des gebildeten Publikums mit der gleichen Bezeichnung als ihn das Volk mit Liebe und Bewunderung ansprach. Forsting wurde ein populärer Mann und an dieser Hofstadt konnten auch einige Mißerfolge, die sich an die Opern „Das Fischertöchterchen“ (1839), „Gans Sacks“ (1840), Vorgänger der Weistingerer, „Galanova“ (1841) schlossen, nichts ändern. Als „Der Wildschütz“ nach einer kurzen Zeit des Mißerfolgs sich Bahn brach, war Forsting's Ruhm als der des vollständigsten Operntalents seiner Zeit unumstößlich festgelegt. Ein solches Selbstbewußtsein befehle

den Komponisten, lässige Pläne wurden gefaßt und der große Mann durfte wohl von einer Herrschaft über Kunst und Künstler träumen.

Soll man sich wundern, daß er seine Hand nach dem Scepter ausstreckte und die Stellung des Ezrs und Schauspielers mit der eines souveränen Kapellmeisters vertauschte? Die größten Hoffnungen erfüllten sich bei diesem Wechsel: „Wir ist's, als säße ein kleines Orchester mitten in meiner Brust und spielte einen Freudenmarsch, Albert Forsting, Kapellmeister, nicht „Mime — Kapellmeister! Das ist die Quivertire meines Glüds.“

So jubelte er seinem alten Onkel zu und wenn je das Serichwort vom Himmel voller Geigen am Plage war, so darf man es auf Forsting's damalige Stimmung anwenden. Aber nichts ist veränderlicher als das Glüd, welches der Künstler auf seiner Laufbahn erlangt, nur wenige Ausnahmefälle vermochten es festzuhalten, unterm Forsting jemand es ehe er noch ergriffen hatte. Wie weit eigenes Verdrücken zu dem Unheil betrug, ist dahingestellt, aber Forsting verlor sein Stellung als Kapellmeister am Leipziger Stadttheater nur gar rasch. Noth und Sorge hielten ihren Einzug und brachten ihn um so schwerer, als er sie vor Weib und Kindern unter der Miene der Fröhlichkeit zu verbergen frehte. Ein Glüdsstrahl fiel auf die dunkelverdeckte Bahn: Forsting erhielt eine neue Kapellmeisterstellung in Wien mit günstigen Aussichten und hohen Verpfehlungen von seiten des ihm engagirenden Direktors Potorny.

Und es schien zum Heil zu sein, in Wien findet er viel Verständnis und eine geehrte Stellung, ein großer Fremdenkreis bildet sich um ihn und Forsting sieht sich glücklicher als je. Aber schon zog das alles vernichtende Unmetter herauf. Der düstere politische Horizont war auch eine Drogung für das künstlerische Leben, und als das Unmetter losbrach, als die Revolution des Jahres 1848 das soziale Leben aufs tiefste erschütterte, brach auch mancher zusammen, der abseits stand: Potorny, Forsting's Theaterrichter, hatte nur leere Häuser zu verzeichnen; bald war er zahlungsunfähig und Forsting richtete seine Glüds fühlend wieder nach Norden. Warum man seine Bewerdung um Wolan's und Richard Wagner's Stellen in Berlin und Dresden seiner Antwort würdigte,

bliebe räthselhaft, wenn man nicht die Praxis der hochgeborenen, funktionsfähigen Intendanten dafür verantwortlich machen könnte. Soehrte Forsting nach Leipzig zurück, wo er an die Stelle von Julius Rieg an Theater tritt. Aber Leipzig hatte schon damals eine Gesellschaft ähnlich der späteren der „Theater-freunde“; diese Clique war sich für Rieg ins Feuer und zwang den damaligen Theaterrichter Wöring, Rieg wieder zu engagieren. So wurde Forsting überflüssig und er zog es vor, eine Stelle zu verlassen, die ihm nur Kränkungen und Erniedrigungen bringen konnte. Alles was ihm jetzt begegnet, ist nur Unheil: Forsting ist gezwungen auf kleineren Bühnen zu gastiren, nur um seiner Familie Brot zu schaffen, die unauflösbaren Sorgen des Daseins haben seine sonst tiefentzündliche Gemüthsart erschüttert, ohne Hoffnung sieht er in die Zukunft. Ein Engagement nach Berlin, mit sehr niedriger Gage, bringt nur Wechsel aber kein Glüd, und unter dem hundertfachen Schlage, daß ihm kein Kontrakt geländigt wird, bricht er ankommen. Am 21. Jan. 1851 schloß ein Leben, das die reichsten berechneten Hoffnungen der früheren Tage unerschüttert ließ; der Abschlus ist tragisch, aus inofen, als Forsting die Seimen in Noth und Leid zurücklassen muß.

Das ist die Skizze des Lebenslaufes eines Liebblings des deutschen musikalischen Publikums. Die Ungerechtigkeit seines Schicksals scheint ihn auch in der Kunstgeschichte zu verfolgen: Forsting scheint in seiner Bedeutung doch noch nicht ganz begriffen worden zu sein. Die neu erschienenen „Dramaturgie der Oper“ von Voltzmann z. B. geht über Forsting mit wenig Worten hinweg. Die enorme Entwicklung des musikalischen Dramas, das unzertrennbar glänzende Gebäude dieser Kunstgattung sieht vieles in seiner Schatten, was wohl im Tagelicht zu glänzen verdiente. Forsting ist der Vindner des musikalischen Schauspiels, jener Gattung, welche nur theilweise so schlecht mit Spieloper bezeichnet. Das hohe Maß der tragischen Oper war ihm fremd, das der komischen Oper ließen ihn die Sänger im Stich. „Der Deutsche singt in der komischen Oper, das wenn er in Bayrer oder Harnisch lüchelt“, so laut er sich seine eigene Gattung, die jene künstlerische Mischung von Heiterem und Ernstem umfaßt, die dem Schauspiel eigen ist. Wie deutsch Forsting's Art hier wird, geht schon aus dem Umstand hervor, daß seine Eigenart nur mit einem Wort







# Schlafrocke

in sehr großer Auswahl.

**Gebrüder Sauer, 11. Leipziger Straße 11,**  
gegenüber der Ulrichsstraße.

## Ausverkauf.

**Schulranzen, Damentaschen,** nur reelle gute  
Verkaufspreise, 3 B. 5 A. Schulranzen zu 3,25 A.  
**Bilderbücher,** größte Auswahl zum Selbstkostenpreis.  
**Schreibkästen,** sämtliche Schulnotenfüllen zu Spottpreisen.  
**Albums, Portemonnaies,** sämtliche Lederwaren, da ich bis 1. Jan.  
räumen muß, zu jedem annehmbaren Preise.  
**Schreibmaschinen, Poellé's, Schreibalbums** in größter Auswahl bis zu den  
feinsten Qualitäten, als feinstes und billigstes Schreibgeschlecht.  
**Lehrbücher, Malbücher** billig.  
**Uhrketten** von Nickel, Palm, Double zur Hälfte des realen Wertes.  
**G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.**

Nur noch diese Tage kommen **Brüderstraße 5** streng  
reelle Waaren für und unter die Hälfte des Fabrikpreises zum fabelhaft billigen

## Musverkauf.

**Woll-, Gesundheitshemden** für Herren und Damen, reinwoll., gestrickte  
**Unterjacken, Herren-Jagdwesten, Unterbeinkleider, Flanellhemden,**  
**Kinder-Unterwäsche, wollen Damen-Unterwäsche** in Tuch, Filz u. Belour.  
**reißwollene Winter-Triosthalten, reinwollene Triosthalten,**  
**seidene Handschuhe,** gefüttert mit Belour, echt russische Pelumäntel  
**und Pelzkragen** spottbillig. **Beinkleider** für Damen und Mädchen.  
**Damen-Regenjacken** in Barben und Belgique, **Schulter-Pellicinen**  
in Woll- und Krimmer, **Blüsch-Deckvorlagen** in 50 neuen Dessins von  
75 & bis 3/4 A, ein Posten elegante große Zimmer- und

## Salon-Teppiche

in Congo, Germania und Manchester von 9/ bis 19/ Größe, früher 13, 18,  
26 und 36 A, jetzt nur 7, 9, 14 und 19 M., **Golts-Tischdecken** mit  
Schmuck und Quasten, **Kommodendecken, Sophandecken und Bettdecken,**  
**große Wandrandschürzen, hochlegante Vulgarenschürzen, hochseine Atlas-**  
**servietten, Tischentwürfe in Watte u. Neuleinen, leinene Tischtücher und**  
**Servietten, leinene Hülsen u. Einbandhülsen u. Tischtücher, ein**  
**großer Vollen Heiser von bunten u. weißen Bettdecken, Seidentuch**  
**u. Halbleinen, Reupetten in Fülldecken, sowie Jute- und echt englische**  
**Füllgarbinnen** für die Hälfte des regulären Preises im Laden

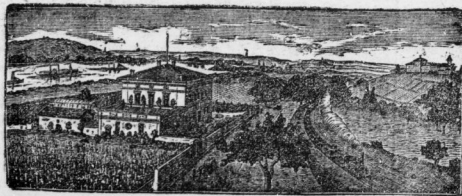
## 5. Brüderstraße 5.

**Johannes Grün, Hoflieferant,**  
etabliert seit 1852,

Weinrentbesitzer,  
Winkel im Rheingau,  
am Fuße des Schloß  
Johannisberg.



Weinroßhändler,  
Halle a. S.,  
Rathhausgasse 8.



Weinrent von J. Grün am Schloß Johannisberg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste hält der Unterzeichnete sein  
beheutes Lager, das größte hier am Plage, von selbst gekelterten und  
selbst gekühten

## Rhein-, Pfalz- und Moselweinen,

von direkt importierten **Bordeaux-Weinen, Sherry, Portwein,**  
**Madeira, Malaga, Marsala, Muscat-Weinen, griechischen,**  
**Cap-, Ungarweinen etc., deutschen Schaumweinen, französ.**  
**Champagner, echten Spirituosen und Liqueuren** bestens  
empfohlen.

**J. Grün, Comptoir und Hauptverkaufslager**  
in Halle a. S., Rathhausgasse 8.  
Verkauft bei den Herren:  
**Ed. Höfer, Breitenburg, Burgstr. 4. Th. Stade, Halle a. S., Königsstr. 31.**  
**Otto Arz, in Gommern. Th. Schneider, Halle, Weisstr. 28.**

## Schlaf-, Reise- u. Pferddecke, Lamas.

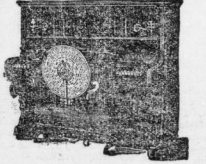
**Special-Geschäft.**  
Größte Auswahl der neuesten Muster empfiehlt zu billigsten Preisen  
**M. Wehr, Leipziger Straße 79.**



Ariston



Orpheus



## Gustav Uhlig,

Musikwerk-Fabrik,  
Halle a. S.,  
Untere Leipziger Straße,

empfehl  
für Familien, auf Güter oder  
Restaurants etc. zur billigsten  
und besten Unterhaltungs- und  
Tanzmusik:  
**Herophons, Aristons,  
Orpheus, Clariophons**  
etc.  
in den verschiedensten Grössen  
zu Fabrikpreisen.

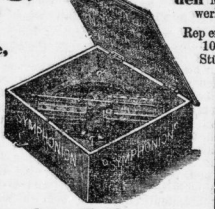
**Neu! Symphonion Neu!**  
(Patent) selbstspielendes Musikwerk,  
genau im Ton wie ein grösseres schweizer Musikwerk, mit dem grossen  
Vorteile, dass man (wie beim Ariston) durch **Metal-Notenblätter**  
permanent neue Stücke schaffen kann. Das Musikwerk spielt mit der  
grössten Präcision bei vollem kräftigen Tone und solidester Construction.

## Neu! „Klavierspieler.“ Neu!

Alle diese Instrumente stehen Jedermann  
frei zur Ansicht.

## Grösste Neuheit

in selbstspielenden Musik-  
werken.  
Repertoir  
1000  
Stücke.



Illustr. Preis- und Notenverzeichnis  
verschiedene Größen.

**Emil Graf, H. Rüfer,**  
vormals **Wartt-Rathhausgasse 2, der Sparrasse,**  
neben **Spielwaaren-Geschäftshaus**  
verbunden mit eigener Fabrikation.  
Reichhaltiger Auswahl als selbst an grösseren Plätzen.  
Solide Fabrikate. Billigste Preise.  
**Bezugsquelle**  
für **Gross- und Kleinhandel.**  
**Büchste Neuheiten**  
in **Puppen und Metal-Spielwaaren.**

Neue u. gebrauchte Möbel  
aller Art verk. Brnostraße 6.

**Ammendorf,**  
Restaurant Gaudich.  
Am 2. Weihnachtstages  
Zanzfränzchen.

**Hohenthurm.**  
Den 2. Weihnachtstages von  
7 Uhr an großer Ball,  
wozu freundlichst einladet **W. Weber.**

**Cöllme.**  
Den 2. Weihnachtstages ladet zur  
Tanzmusik ergebenst ein **Pangert.**

**Braschwitz.**  
Montag den 26. Decbr. (zweiten  
Weihnachtstages) ladet zur  
Tanzmusik freundlichst ein **Fr. Landes.**

**Deutschenthal.**  
Den 2. Weihnachtstages ladet  
zum Zanzfränzchen von Nachmittag  
3 Uhr ergebenst ein **Schneidewind.**

**Grüne Tanne bei Zöberitz.**  
Zum 2. Weihnachtstages  
Zanzmusik.

**Plöschwitz.**  
Den 2. Feiertag ladet zum Ball  
ein **E. Heyer.**

**Familien-Nachricht.**  
**Todes-Anzeige.**  
Seite Abend 10 Uhr nach kurzem  
Franken imere gute Mutter, Schwieger-  
und Grossmutter, die verpönnete Frau  
**Marie Sturm** geb. **Weissenberg**  
im Alter von 71 Jahren 10 Monaten.  
Im stillen Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Sirchblau und Hodeblau,**  
den 20. December 1887.

für den Infanzentheil verantwortlich  
**W. König in Halle.**  
Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen.

## Total-Ausverkauf in Siebichenstein.

Wegen des ungünstigen Wetters stelle ich mein Lager von **Pelzwaaren,**  
**Hüten, Mänteln, Filzhüten, Solivien u. Cravatten, seid. Tüchern**  
u. s. w. bis zum 31. Dezember zum

## Total-Ausverkauf.

Es bietet sich hiermit Gelegenheit, von obigen Artikeln wirklich spottbillig  
einzukaufen, und veräume keiner sich davon zu überzeugen.  
Elegante selbsthergestellte **Samenmuffen,** reeller Preis 5-6 Mt., kosten  
nur 2,50 bis 3 Mt., **Pelzbeutel** Meter 30 &

**J. Klose, Siebichenstein, Burgstr. 45.**  
Wiederabnahme von Halle wird vergütet.  
Reparaturen von Pelzjachen werden noch angenommen.

**Bilderbücher**  
um zu räumen verkaufe einen großen  
Vollen  
100 Stück **Mark 1,50.**  
100 **Mark 2,40.**  
Passend zu Weihnachtsgeschenken für  
Kamilleute.

**G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.**  
**Christstollen,**  
gut und preiswürdig, empfiehlt  
**S. Wöge's Bäckerei, Leipzigerstr. 60.**

**Schreibmaschinen.**  
200 Stück feinste **Schreibmaschinen**  
verkauft unter der Hälfte des wirklichen  
Preises.  
**G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.**

**For Christmas Decoration**  
**Mistletoe- and Hollybranches**  
with berries, ivy, flowering  
plants and cut flowers may  
be had at low prices.  
**Gr. Steinstr. 11. Herrn. Stein.**